

Bürgerforum Altstadt zeigt heute vielbeachteten Film

Einen Film- und Lichtbildervortrag veranstaltet das Bürgerforum Altstadt Ravensburg am heutigen Freitag um 20 Uhr im ersten Stock der Kuppelnauschule. Das Thema lautet „Schönheit und Vielfalt alter Städte in Ost und West — Neues Leben in alten Städten“ Der Film wurde von Walter Frenz gestaltet, der mit Dias die vielfachen Probleme der gezeigten Städte erläutert. Bei seiner Welt-Uraufführung im Herbst 1975 erregte dieser Film großes Aufsehen.

Aktuelle Stadtnachrichten

Blick für die Schönheit alter Städte geschärft

Wer seinem Herzen einen Stoß gegeben und der Einladung des Bürgerforums Altstadt zu einem Film- und Farbbildvortrag gefolgt war, wurde reich belohnt. Walter Frentz, der Autor des Films und der Farbbilder, zeigte unter dem Titel „Schönheit und Vielfalt alter Städte in Ost und West — Neues Leben in alten Städten“ eine großartige Auswahl schönster Bauten und Stadtansichten in ganz Europa, darunter auch viele Bilder aus Ostblockstaaten. Knappe Hinweise des Vortragenden schärften den Blick dafür, warum diese Städte so wohnlich wirken und auf die Menschen eine so große Anziehungskraft ausüben. Frentz zeigte in zahllosen prächtigen Beispielen, wie eine Vielfalt an Formen zu einer Einheit zusammenwächst, wenn nur der Maßstab gewahrt wird. Uniformität kann das nicht leisten. Auch nicht die Maßlosigkeit, die die Anpassung gering schätzt und vergißt, daß das Stadtbild allen gehört und kein Privateigentum ist. Die Wiederbelebung alter Bauten, indem

man sie neuen Zwecken zuführt, bedarf vor allem der Phantasie und der Überlegung. Auch hierfür wurden hervorragende Beispiele gezeigt. Die wenigen Besucher der Veranstaltung — nur etwa 40 Interessenten — waren sichtlich beeindruckt.

Landesregierung würdigt beispielhafte Bürgeraktion

Von unserer Stuttgarter Redaktion

STUTT GART (ben) „Sie haben sich um das Gemeinwohl verdient gemacht!“ Mit dieser Anerkennung hat Ministerpräsident Späth gestern Bürger und Bürgeraktionen ausgezeichnet, die mit ihren Initiativen Beispiele gegeben haben für einen großartigen Einsatz. Mit dem Dank der Landesregierung erhielten im Neuen Schloß 17 Hauptpreisträger und 55 Preisträger des Wettbewerbs zur Auszeichnung kommunaler Bürgeraktionen 1978 die Preise ausgehändigt – 5000 Mark für die Hauptpreisträger und 2000 Mark für die Preisträger.

Späth machte deutlich, daß die ausgezeichneten Bürgeraktionen ihre Preise stellvertretend für alle Bürgeraktionen erhalten sollen, für die vielen großartigen Einsätze, die allesamt „für unseren Staat werben sollen“ Späth würdigte die Arbeit der Bürgerinitiativen auch als ein Zeichen dafür, daß die Gemeinschaft gesucht wird.

U. a. wurden folgende Bürgeraktionen ausgezeichnet: Aktionen der Bürger der Ortschaft Pfahlheim, Ellwangen/Jagst, Wildgehege Meßstetten, Karl Sugg, Saulgau-Friedberg, Bürgerforum Altstadt e. V Ravensburg, Bolz- und Kinderspielplätze Saulgau, Club Körperbehinderte und ihre Freunde im Bund der Deutschen Katholischen Jugend Ulm, Verein Freibad Erbach im Alb-Donau-Kreis, Jugendclub Weingarten, Jugend-Rot-Kreuz-Ortsverein Bad Wurzach, Bürgerhilfe für psychisch Kranke in Ulm, BdV Ortsverein Weingarten/Hilfsgemeinschaft Oberschwaben im Kulturwerk für Südtirol, Arbeits- und Förderkreis Trossinger Heimatmuseum, Kulturring Fridingen-Naturbühne Steintäle, Aktionsgemeinschaft zum Schutze der Amphibienwanderwege in Weingarten, Arbeitskreis Ostdeutsche Kulturwoche Ravensburg/Ostdeutsche Heimatstube Ravensburg.

Zu den Bürgeraktionen, die Ministerpräsident Lothar Späth in Stuttgart als Preisträger des Landeswettbewerbs ausgezeichnet hat, gehörte nicht nur das Ravensburger Bürgerforum Altstadt, sondern auch der Arbeitskreis Ostdeutsche Kulturwoche/Ostdeutsche Heimatstube Ravensburg. Er war in Stuttgart durch Franz Grenz und Dietrich Zlomke vertreten. Beide waren auf dem Foto von dem Empfang, das die SZ in der Samstagsausgabe veröffentlicht hat, rechts neben Oberbürgermeister Wäschle auch abgebildet, in der Bildunterschrift waren jedoch versehentlich weder sie noch der Arbeitskreis überhaupt erwähnt worden.

Bürgerforum: Die Grünanlagen schonen

Die Veröffentlichungen unter der Rubrik „Das freie Wort“ stellen keine redaktionelle Meinungsäußerung dar. Leserschriften werden nur mit voller Namensnennung und Angabe des Wohnorts abgedruckt. Die Einsendungen müssen vom Verfasser eigenhändig unterschrieben sein. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Am kommenden Montag wird der Gemeinderat nach einer vorangegangenen Ortsbesichtigung über die neuen Pläne zum Umbau des Frauentorplatzes und der Schussenstraße beraten. Zweifellos handelt es sich hier um ein Projekt großen öffentlichen Interesses. Es wäre deshalb wohl im Sinne der vielzitierten Bürgernähe sehr wünschenswert, wenn die Öffentlichkeit rechtzeitig über diese Pläne informiert würde, also zu einem Zeitpunkt, bevor der Gemeinderat einen endgültigen Beschluß faßt. Wir erinnern uns noch sehr gut an das leidige Verfahren beim Ausbau der Wilhelmstraße und hoffen doch sehr, daß sich solches in der Schussenstraße nicht wiederholt.

Ohne auf Details der Planung einzugehen, haben wir an Verwaltung und Gemeinderat eine dringende Bitte: Beeinträchtigen Sie bitte auf Kosten der Verkehrsführung die Wallanlagen in der Schussenstraße so wenig wie möglich. Wir haben hier eine noch wohl funktionierende Grüne Lunge in unserer Stadt, die nicht nur vom Stadtbild her, sondern auch aus biologischer Sicht eine große Bedeutung hat. Jede Planung in der Schussenstraße sollte deshalb primär unter dem Gesichtspunkt stehen, diese Grünanlagen mit ihren alten Bäumen so wenig wie nur irgend möglich zu beeinträchtigen. Der Verkehr fordert seine Rechte — wir fordern für die Natur ihr Recht!

Sollten wir mit dieser Zeilen Eulen nach Athen getragen haben, dann haben wir das gern getan, der guten Sache zuliebe.

Für das Bürgerforum Altstadt
Ravensburg e. V..
Dr. Hans Burkhard

Vierspuriger Ausbau der Schussenstraße sorgte im Gemeinderat für Kontroversen

Was die Pläne zum Ausbau des Frauentorplatzes betrifft (siehe Bericht in der gestrigen Ausgabe), so gab es darüber im Gemeinderat praktisch keine gegensätzlichen Meinungen. Mit offenkundiger Erleichterung reagierte das Gremium auf die Vorschläge der Stadtverwaltung, denen zufolge es endlich möglich sein wird, am „Ravensburger Stachus“ geordnete Verkehrsverhältnisse zu schaffen. Als Streitobjekt indessen erwies sich das Problem Schussenstraße, deren vorgesehener vierspuriger Ausbau auf massive Kritik bei der SPD-Fraktion stieß. Sie vertritt den Standpunkt, drei Fahrspuren seien ausreichend. Es wurde sogar die Ansicht geäußert, man könne es beim derzeitigen Zustand belassen, sofern künftig das Parken auf beiden Seiten unterbunden wird. Die Mehrheit des Gemeinderats war jedoch überzeugt davon, daß eine nicht vierspurig angelegte Schussenstraße zum „Flaschenhals“ werden muß, wenn nach dem Frauentorplatz-Ausbau der Verkehr auf der neuen Ost-West-Achse sich noch ganz wesentlich verstärkt.

Als erster CDU-Sprecher erklärte Fraktionsvorsitzender Braig, die lange Geduldssprobe in Sachen Frauentorplatz brauche man insofern nicht mehr zu bedauern, als jetzt eine bessere Lösung herauspringe. Nachdrücklich plädierte er dafür, den Eingriff in die Anlagen an der Schussenstraße auf ein Mindestmaß zu beschränken. Braig begrüßte die Absicht der Stadtverwaltung, diese Grünzone nicht nur weitgehend zu erhalten, sondern sie noch besser zu gestalten. Im Namen seiner Fraktion beantragte er, es solle umgehend eine Planung für die Anlagen im Bereich zwischen Frauentor und Spitalurm erarbeitet und diese dann möglichst gleichzeitig mit der Straßenbaumaßnahme verwirklicht werden (einstimmig angenommen). Außerdem schlug er vor, den geplanten Radweg durch die Anlagen bis zur Meersburger Kreuzung weiterzuführen.

Aus Gründen der Verkehrssicherheit hätte sich Stadtrat Theinert (CDU) lieber einen Maximalausbau der Schussenstraße mit noch breiteren Fahrspuren gewünscht. Auch sein Fraktionskollege Westenberger äußerte gewisse Bedenken, ob die geplanten Fahrspuren (je 3,25 Meter) nicht fast etwas zu knapp bemessen sind im Hinblick auf den zu erwartenden Schwerlastverkehr. Dasselbe gelte für den Gehweg an der Nordseite, der 1,50 Meter breit werden soll. Westenberger geht andererseits davon aus, daß ein beträchtlicher Teil des Fußgängerverkehrs sich über die Grünanlagen abwickeln wird. Die Dringlichkeit insbesondere des Frauentorplatz-Ausbaus belegte er mit der Feststellung, daß die Unfallzahlen im dortigen Bereich sich von 1977 auf 1978 verdoppelt haben.

Westenbergers Frage, ob es technisch möglich sein wird, noch nachträglich eine Fußgängerunterführung am Frauentorplatz zu schaffen, falls dies später je einmal erforderlich wäre, bejahte Oberbürgermeister Wäschle. Ein diesbezüglicher Antrag von Stadtrat Dr. Huhn (CDU) fand eine große Mehrheit. Die Verwaltung muß schon jetzt — vor allem beim Einbau der Kana-

lisation — alle Vorkehrungen treffen, damit eine etwaige Unterführung nicht von vornherein blockiert ist.

Im Laufe der Debatte räumte der OB ein, daß die beabsichtigte Ausbau-Konzeption für die Schussenstraße von der Straßenbauabteilung des Regierungspräsidiums nicht gutgeheißen wird. Dort favorisiert man, wie schon berichtet, die „große Lösung“, wobei natürlich ein bedeutender Teil der Grünanlagen draufgehen würde. Wäschle: „Wir wollen trotzdem an unserer Planung festhalten. Die Stadt hat Rücksichten auf historische Gegebenheiten zu nehmen.“ Sie könne erwarten und verlan-

gen, daß dies auch höheren Orts eingesehen werde. Im übrigen vertraut Wäschle darauf, daß Regierungspräsident Dr. Gögler ein entscheidendes Wort zugunsten der Ravensburger Belange sprechen wird. Überzeugt davon, daß Tübingen keine Ausnahmeregelung zuläßt, ist Stadtrat Georgii (SPD). Er glaubte prophezeien zu können, die Straße werde unter diesen Umständen „in fünf Jahren noch nicht gebaut sein“

„Etwas geschockt“ zeigte sich SPD-Fraktionsvorsitzender Rückstieß darüber, daß die neuen Ausbaupläne so plötzlich vorgelegt würden. Er bemängelte, weder Altstadtbeirat noch Bürgerforum seien vorher informiert oder beratend zugezogen worden. Keinerlei Notwendigkeit bestehe seiner Ansicht nach für den Schussenstraßen-Ausbau in solcher Größenordnung. Allenfalls könne man an einen Ausbau im oberen Teil (zwischen Frauentorplatz und Kuppelaustraße) denken. Die gesamte Grünanlage bliebe dadurch geschont. Verkehrsstauungen, so sagte Rückstieß, gebe es gegenwärtig in der Schussenstraße so gut wie nicht. Seiner Behauptung wurde jedoch von zwei „Anliegern“ den CDU-Stadträten Dörr und Dr. Huhn, energisch widersprochen.

SPD-Anträge kamen nicht durch

Stadtrat Georgii erinnerte daran, die SPD-Fraktion habe bereits vor einigen Jahren vorgeschlagen bzw. beantragt, den Frauentorplatz ohne Unterführung auszubauen. Auch bezog er sich auf ein Alternativ-Verkehrsgutachten, das die SPD seinerzeit veranlaßt hatte. Der Sachverständige war zu dem Ergebnis gekommen, ein vierspuriger Ausbau der Schussenstraße sei nicht erforderlich. Georgii wies unter anderem darauf hin, daß ein erheblicher Teil der Fläche gegenwärtig für Parkzwecke genutzt und dadurch dem fließenden Verkehr entzogen wird. Kritik übte er ferner an der geplanten Stützmauer entlang der Grünzone. Besonders im westlichen Teil der Anlage sei dann der optische Eindruck des Walls „futsch“

Stadträtin Ballarin (SPD) berichtete von einem Schreiben des Bürgerforums Altstadt an die zuständigen amtlichen Stellen, mit dem bereits 1975 angeregt worden sei, die städtebaulich wertvolle Wallanlage unter Denkmal- bzw. Landschaftsschutz zu stellen. Ihr Antrag, den Ausbau der Schussenstraße solange aufzuschieben, bis sich die betreffenden Fachbehörden zu dem Vorhaben geäußert haben, scheiterte nur knapp. Lediglich die SPD-Fraktion unterstützte ihren weiteren Antrag, die Verwaltung solle Pläne für einen dreispurigen Ausbau der Schussenstraße vorlegen.

Den Frauentorplatz verkehrsgerecht umzugestalten, die Schussenstraße hingegen in ihrem derzeitigen Zustand zu belassen, wäre nach Ansicht von Dr. Mattes der „größte Schwabenstreich“. Der FDP-Stadtrat zeigte sich von der Gesamtplanung sehr angetan, konnte sich aber die Frage nicht verkneifen, weshalb man auf die jetzige Schussenstraßen-Lösung nicht schon vor fünf Jahren gekommen sei. Dazu betonte OB Wäschle, diese Konzeption befinde sich bereits seit längerer Zeit im Gespräch. Aus zwei Gründen habe man bis jetzt gezögert, sie offiziell vorzuschlagen. einmal weil Befürchtungen hinsichtlich der Radfahrersicherheit bestanden; zum anderen wegen der genannten Bedenken, das Regierungspräsidium könne den Plan nicht genehmigen.

Weitere Anträge kamen noch von den Stadträten Afßalg (CDU) und Kiderlen (FDP). Afßalg wünscht, daß die Umgehung im Süden Ravensburgs (Richtung Wangen) mit allem Nachdruck betrieben wird, um eine generelle Verkehrsentslastung der Innenstadt bzw. der Schussenstraße zu erreichen. Kiderlen geht es darum, daß Maßnahmen getroffen werden, den vorhandenen Baumbestand in der Grünanlage zu erhalten und langfristig in größerem Umfang neue Bäume zu pflanzen. Beide Anträge wurden angenommen. zi

Kein lächerliches Problemchen

Zum Leserbrief „Viel unnötiger Lärm um Korbmarkisen“ (SZ vom 20. September 1979).

Dieser Leserbrief darf nicht unerwidert bleiben. Es bringt hier ein Geschäftsmann sein Mißfallen zum Ausdruck. Er hat dies im Hinblick auf den Wildwuchs der Werbeanlagen schon früher einmal getan. Es ist sicher sein gutes Recht, solche Dinge einseitig vom Standpunkt des Unternehmers aus darzustellen. Er sollte nur eines bitte nicht tun: nämlich diese das Stadtbild eindeutig störenden Erscheinungen zu lächerlichen Problemchen herabspielen und in diesem Bemühen auch noch falsche Zahlen veröffentlichen. Ich begreife in diesem Zusammenhang zwei Dinge nicht:

1. Wie kann einem Ravensburger Bürger am Erscheinungsbild unserer schönen Altstadt so wenig liegen, daß er dem Baudezernat, wenn es sich darum bemüht, beim Bürger ein besseres Verständnis für diese Dinge zu wecken, mit unangebrachten Vergleichen in die Parade fährt? (Sicher sind die vielen Poller am Marienplatz keine Zierde, aber hier ist wohl auch noch nicht das letzte Wort gesprochen.)

2. Je schöner und harmonischer unsere Innenstadt sich dem Besucher und Kunden von auswärts präsentiert, desto größer ist ihre Anziehungskraft. Die Stadt und viele unserer Mitbürger haben in der letzten Zeit durch beispielhafte Renovierungen wesentlich zu dieser Attraktivität beigetragen. Warum macht nun gerade ein Geschäftsmann in diesem edlen Wettstreit Schwierigkeiten?

Vielleicht wäre es doch einer Überlegung wert, daß es neben dem einseitig-egoistischen Standpunkt auch noch das Interesse der Allgemeinheit gibt. Das in der Innenstadt zu vertreten, haben wir uns zur selbstgewählten Aufgabe gemacht. Nicht gegen die Verwaltung und nicht gegen den Unternehmer, sondern gemeinsam alle miteinander, zum Wohle unserer schönen Heimatstadt. In diesem Bemühen gerade von den Ravensburger Geschäftsleuten richtig verstanden und unterstützt zu werden, ist für uns ganz besonders wichtig.

Für das Bürgerforum Altstadt Ravensburg e. V..
Dr. Hans Burkhard

„Unsere Stadt muß häßlicher werden!“

Unter diesem Motto wurde ein bisher wunderschönes Bürgerhaus in der Herrenstraße, das Eckhaus zwischen Fischinger und Möbel-Lenz, „renoviert“ Phantasievolle, völlig intakte schmiedeeiserne Fenstergitter und eine stilvolle Haustüre wurden entfernt. Charakter und Charme dieses Hauses wurden auf unglaublich brutale Weise zerstört! Mein Vorschlag: Der Verantwortliche für diese Veränderung bekommt vom „Bürgerforum Altstadt“ eine Urkunde für besonders eindrucksvolle Verunstaltung des Stadtbildes.

Maria Ballarin, Ravensburg

**Bürgerforum
Altstadt Ravensburg e. V.**



EINLADUNG zu einer

Vortragsveranstaltung

am 13. November um 20 Uhr im Hotel Waldhorn.
Es spricht: **Oberbürgermeister K. Wäsche** über
**„Die Grenzen der Denkmalpflege
aus städtischer Sicht“**

Anschließend Diskussion.

Gäste willkommen!

OB spricht beim Bürgerforum über Grenzen der Denkmalpflege

In einer öffentlichen Veranstaltung des Bürgerforums Altstadt Ravensburg am morgigen Dienstag, 20.00 Uhr, im großen Saal des Hotels „Waldhorn“ spricht Oberbürgermeister Wäschle zum Thema. „Die Grenzen der Denkmalpflege aus städtischer Sicht“ Dr. Krins von der Außenstelle Tübingen des Landesdenkmalamtes wird dazu aus der Sicht der Denkmalpfleger Stellung nehmen. Außerdem ist eine allgemeine Diskussion vorgesehen, in der auch Beispiele aus dem örtlichen Bereich angesprochen werden können. — In einer weiteren Veranstaltung des Bürgerforums, der Mitglieder-Versammlung, wird Architekt Alfons Locher am Freitag, 30. November, 20 Uhr, ebenfalls im „Waldhorn“ über seine Eindrücke in Goslar und Münster berichten und Beispiele neuen Bauens im Altstadtbereich dieser Städte aufzeigen.

Warum ausgerechnet dieses altersschwache Haus in der Rosenstraße 37 unter Denkmalschutz gestellt wurde, das will vielen Ravensburger Bürgern nicht in den Kopf, am allerwenigsten dem Eigentümer. Seit die „Saumarie“ vor Jahren ausgezogen ist, hausen nur noch Ratten in dem alten, windschiefen Gemäuer. Dr. Burkhard vom Bürgerforum Altstadt befürchtet, daß das alte Haus das Schicksal eines anderen in der Eisenbahnstraße teilt und zur „Denkmalschutzruine“ wird, weil die Instandsetzung viel zu teuer käme und unwirtschaftlich wäre. Der für Ravensburg zuständige Denkmalpfleger in Tübingen, Dr. Hans-Jürgen Brand, erklärte in der Veranstaltung des Bürgerforums, das Haus sei in die Liste der Ravensburger Baudenkmale aufgenommen worden, weil es Zeugnis ablegt von der Handwerkskultur des 16. und 17. Jahrhunderts. SZ-Foto: gp



OB Wäschle sieht neben Positivem Gefahren „Denkmalpflege darf Konto nicht überziehen“

Mancher Bauherr mag von Denkmalpflege nichts mehr hören; für ihn ist dieser Begriff zum Reizwort geworden. Daß die Bemühungen der staatlichen Denkmalpfleger auch im Ravensburger Rathaus nicht immer ungeteilten Beifall erhalten, bewies ein Vortrag von Oberbürgermeister Wäschle vor dem Bürgerforum Altstadt Ravensburg im „Waldhorn“ zum Thema: „Die Grenzen der Denkmalpflege aus städtischer Sicht.“ Zwar beugte der Redner einleitend Mißverständnissen vor, indem er den Denkmalpfleger als wichtigen Partner der Stadtverwaltung und Bundesgenossen bei der Stadtentwicklung und beim Bemühen um die Bewahrung kultureller Werte bezeichnete. Unüberhörbar war aber auch die Kritik, die das Stadtoberhaupt übte. Wie bei anderen Fachbehörden bestehe auch bei den Denkmalpflegern die Gefahr, daß sie anstelle der Kommunen Kommunalpolitik betreiben bzw. anstelle des Landes Landesentwicklungspolitik. Städtebauliche Fehlgriffe und Mißtrauen gegen städtische Planungen, so meinte Wäschle, lasse bei den Denkmalpflegern die Versuchung wachsen, Hindernisse in Gestalt von Baudenkmalen entgegenzustellen. Kommunal- oder Landespolitik zu betreiben, sei jedoch nicht ihre Aufgabe.

Zu den Zuhörern des Oberbürgermeisters gehörten neben anderen interessierten Bürgern zahlreiche Architekten, wie Bürgerforum-Vorsitzender Dr. Hans Burkhard in seiner Begrüßungsansprache erfreut konstatierte. Als „Sekundanten des Bürgerforums“ stellte Dr. Burkhard Dr. Krins vor, der als staatlicher Denkmalpfleger in den Jahren 1973 bis 1978 für die Stadt Ravensburg zuständig war und hier seitdem als tüchtiger Fachmann gilt. Dr. Hans-Jürgen Brand, der Ravensburg nunmehr denkmalpflegerisch betreut, nahm an der Veranstaltung ebenfalls teil.

OB Wäschle wies im ersten Teil seines Referates darauf hin, daß auch Denkmalpfleger irren können. Was ist erhaltenswert und was nicht? Diese Frage wurde nicht zu allen Zeiten gleich beantwortet. Der Bewertungsmaßstab ändert sich. Es gibt das Problem des zu geringen zeitlichen Abstandes. Auch Denkmalpfleger sind nicht gefeit vor Fehlentscheidungen, Widersprüchen, Kehrtwendungen, die der Glaubwürdigkeit ihrer Sache schaden, stellte der Redner fest. Unsicherheit in der Frage der Bewertung von wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen, die allein maßgebend sind für die Erhaltung alter Gebäude, könne die Denkmalpflege laut Wäschle dazu verleiten, zu großzügig vorzugehen, um auf diese Weise die Gefahr klein zu halten, daß Werte verkannt werden. Doch die „Flucht in die Quantität“ wie der Redner diesen Vorgang umschrieb, schade dem Ansehen der Denkmalpfleger.

Zu weit gehen sie seiner Ansicht auch, wenn sie die prunksüchtige Architektur des 19. Jahrhunderts, auch wenn sie kitschig ist, überbewerten, eine durchaus verständliche Reaktion auf die öde, phantasiearme Beton-Architektur unserer Zeit, welche die Gefühle der Menschen verletzt. Schließlich laufen die Denkmalpfleger nach Meinung des Oberbürgermeisters Gefahr, bei dem Bemühen, die Einheit und Reinheit des Stils herauszuarbeiten, andere Stile zu vernachlässigen, so daß das Baudenkmal einen Teil seiner Geschichte verliert. Der Redner zitierte in diesem Zusammenhang aus der Charta von Venedig für die denkmalpflegerische Restaurierung aus dem Jahr 1964. Die Arbeiten aller Epochen an der Errichtung eines Baudenkmals, so heißt es darin, müssen respektiert werden. Die Einheit des Stils ist kein Ziel, das im Rahmen einer Restaurierung angestrebt werden darf.

Weiter stoßen die Denkmalpfleger laut Wäschle bei ihren Bemühungen auf die Grenze des wirtschaftlich Machbaren. Das Gesetz spricht seiner Ansicht nach mit

Recht von einer Erhaltungspflicht des Eigentümers und Besitzers im Rahmen des Zumutbaren. Auch der finanzkräftige Eigentümer oder Besitzer kann seiner Meinung nach nicht in größerem Maße dazu gezwungen werden, unwirtschaftliche Aufwendungen zu tätigen. Ohne Hilfe der öffentlichen Hand ist die Erhaltung zum Scheitern verurteilt, was Wäschle am Beispiel der kostspieligen Instandsetzung des Hauses der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft, Marktstraße 59, deutlich machte (wir gehen darauf gesondert ein).

Eine sehr ernstzunehmende Grenze ist den Denkmalpflegern nach seinen Worten durch das nach wie vor mangelnde Verständnis mancher Kreise der Bevölkerung für denkmalpflegerische Belange gesetzt. Für falsch hält es der OB, wenn die Ziele des Denkmalschutzes allen anderen über-

geordnet werden. Übergeordnet sei allein das gemeine Wohl. Wäschle sprach den Denkmalschutzbehörden die Möglichkeit ab, eine Gesamtübersicht über alle städtischen Probleme zu haben. Wenn sie sich als ungebundene Sonderbehörden verstehen und sich nicht loyal einordnen in die staatliche Organisation, so ist das nach seinem Dafürhalten nicht in Ordnung. Kritik übte er schließlich auch an der gesetzlichen Regelung, wonach das Landratsamt bzw. die Großen Kreisstädte als Untere Denkmalschutzbehörden niemals allein entscheiden können, immer nur gemeinsam mit der fachlichen Denkmalpflege. Damit gehe der „Delegationseffekt“ auf die unteren Behörden verloren.

Dr. Krins, der zu den Ausführungen des OB anschließend Stellung nahm, sieht keine unüberbrückbaren Gräben zwischen den Kommunalpolitikern und den Denkmalpflegern, wie er einleitend betonte. Das Verbindende überwiege. Es sei ja auch unmöglich, Denkmalpflege gegen eine Kommune zu betreiben. Der Redner bescheinigte dem OB, viele der Denkmalpflege gesetzten Grenzen richtig aufgezeigt zu haben. „Es gibt das Problem des Verkennens ganzer Kunstepochen“, stellte Dr. Krins fest und führte als Beispiel das 19. Jahrhundert an. Innerhalb des letzten Jahrzehnts sei dieses ganze Jahrhundert als Ernte eingebracht, aber wissenschaftlich noch längst nicht aufgearbeitet worden. Deshalb müsse man vorerst nach bestem Wissen und Gewissen versuchen, die Werte herauszuarbeiten.

Gesamte Altstadt unter Denkmalschutz?

Daß der fachliche Irrtum auch bei den Denkmalpflegern vorkommt, räumte Dr. Krins ein. Der Irrtum hat nach seinen Worten aber immer darin bestanden, daß ein Wert nicht erkannt wurde. Dagegen ist die fachliche Aussage, es handle sich um ein Denkmal, im Regierungsbezirk Tübingen vor Gericht „noch nicht ein einziges Mal widerlegt worden.“ Was die von OB Karl Wäschle kritisierte „Flucht in die Quantität“ betrifft, so widersprach der Denkmalpfleger: Von den insgesamt rund 11 000 Gebäuden in Ravensburg (ohne Ortschaften), sind lediglich 230 als Kulturdenkmale in die Denkmal-Liste eingetragen, also etwas mehr als zwei Prozent (Landesdurchschnitt: drei bis fünf Prozent). Dr. Krins erklärte sich bereit, in einem Lichtbildvortrag alle denkmalgeschützten Gebäude in Ravensburg vorzuführen und in jedem Einzelfall zu erklären, warum sie unter Denkmalschutz stehen.

Grundsätzlich stellte er fest, die Instandsetzung denkmalgeschützter Gebäude sei nicht Selbstzweck, vielmehr dürfe der Gesichtspunkt einer angemessenen Nutzung nicht außer acht gelassen werden. „Wir müssen uns immer wieder zu Kompromissen bereiterklären“, meinte Dr. Krins. In der Denkmalpflege „im Grunde ausgestanden“ ist die Frage der Einheit und Reinheit des Stils, gab er zu verstehen. Allerdings herrsche die Tendenz vor, jeweils nur den zuletzt erreichten historischen baulichen Zustand als Restaurierungsziel zu nehmen.

In der Theorie der Denkmalpflege höre sich alles gut und schön an, aber in der Praxis knirsche noch viel Sand im Getriebe, klagte Dr. Burkhard in der Diskussion. OB Wäschle begrüßte die von Dr. Krins angebotene Informationsveranstaltung des Landesdenkmalamtes über die Liste der denkmalgeschützten Gebäude in Ravensburg. Ihr ist übrigens die bedeutsame Empfehlung vorangestellt, die Ravensburger Altstadt als Gesamtanlage unter Denkmalschutz zu stellen.

Stadtarchivar Dr. Eitel bemängelte, bei der Entdeckung des 19. Jahrhunderts sei des Guten zuviel getan worden. Die Denkmalpfleger haben es nach seinen Worten bisher unterlassen, in der Öffentlichkeit klarzumachen, warum Bauwerke des 19. Jahrhunderts jetzt plötzlich so hoch bewertet werden, zu hoch, wie Eitel meint, doch Dr. Krins ist da anderer Meinung. „Erstschütternd“ ist es nach Ansicht von Dr. Burkhard, „wie wenig Wert beim Bauen im denkmalgeschützten Raum auf die Umgebung gelegt wird.“ Durch „Anpassungsarchitektur“ — Bürgermeister Rieß warf dieses Reizwort für Fachleute in die Debatte — sollten sich die Architekten freilich nicht aus der Affäre ziehen, gab Dr. Krins zu bedenken. Ihre große Aufgabe bestehe vielmehr darin, sich mit den historischen Stilen auseinanderzusetzen, sie aber nicht zu kopieren, sondern eigene Ansätze zu finden. Er glaubt, daß ihnen das auch gelingen wird.

Trotz Staatszuschuß nur knappe Kostendeckung

Die Instandsetzung denkmalgeschützter historischer Gebäude ist für den Eigentümer durchaus nicht immer ein lukratives Geschäft, sondern kann ihm hohe finanzielle Verluste einbringen. Deshalb, so gab Oberbürgermeister Wäsche vor dem Bürgerforum Altstadt Ravensburg zu bedenken, muß die Sanierung ohne staatliche Hilfe scheitern. Am Beispiel des Hauses der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft, Marktstraße 59, führte der OB vor Augen, daß selbst im Falle eines hohen Staatszuschusses eine Kostendeckung nur mit Mühe erreicht werden konnte.

Die grundlegende Instandsetzung dieses städtischen Gebäudes innen und außen erforderte insgesamt 1,5 Millionen DM. Der Zuschuß des Staates aus dem ersten Konjunkturprogramm belief sich auf 1,2 Millionen DM, die Stadt hatte also lediglich Aufwendungen in Höhe von 300 000 DM zu tragen. Dennoch schaffte sie es „nur sehr knapp“ zu einer vollen Deckung der Kosten zu kommen, indem sie die Zahl der Wohnungen in dem Haus von ursprünglich vier auf zwölf erhöhte und außerdem drei Ladengeschäfte zusätzlich einrichtete sowie dafür entsprechende Wohnungs- und Geschäftsmieten festsetzte. „Hätte die Stadt die Maßnahme allein durchgeführt mit einem Gesamtkostenaufwand von 1,5 Millionen DM“ so lautete das Fazit des Oberbürgermeisters, „dann hätten 1,2 Millionen DM als wirtschaftlich ‚unrentierliche‘ Investition angesehen werden müssen.“



**Bürgerforum
Altstadt Ravensburg e. V.**

Einladung zur

**Mitglieder-
versammlung**

am 30. November 1979, um 20 Uhr im
Hotel Waldhorn.

Aus der Tagesordnung:

Lichtbildervortrag von Herrn Architekt Locher, Ravensburg: „Eindrücke einer Reise nach Goslar und Münster“

**Auszeichnung gelungener Renovierungen
im Altstadtbereich. – Gäste willkommen.**